

Die Idee der Genossenschaft – Eine alte Form von Gemeingut?

**KoWU-Workshop Gemeingüter am 07. November 2014
an der HfWU in Nürtingen**

PROF. DR. MARKUS MÄNDLE

Professor für Volkswirtschaftslehre insbesondere Kooperationswesen

Leiter des Instituts für Kooperationswesen an der HfWU

Mitglied des Instituts für Genossenschaftswesen an der Humboldt-Universität zu Berlin

Agenda



1. Was sind Genossenschaften?
2. Die Genossenschaft – ein Gemeingut?
3. Folgerungen

Agenda



- 1. Was sind Genossenschaften?**
2. Die Genossenschaft – ein Gemeingut?
3. Folgerungen

Was sind Genossenschaften?



Juristischer Begriff der Genossenschaft nach § 1 (1) GenG

- Gesellschaften von nicht geschlossener Mitgliederzahl,
- welche die Förderung des Erwerbes oder der Wirtschaft ihrer Mitglieder oder deren sozialer oder kultureller Belange
- mittels gemeinschaftlichen Geschäftsbetriebes bezwecken

Was sind Genossenschaften?



Wirtschaftlicher Genossenschaftsbegriff (Dülfer 1995)

- Merkmal 1: Personengruppe
- Merkmal 2: Gruppenmäßige Selbsthilfe
- Merkmal 3: Organbetrieb
- Merkmal 4: Förderungsverbund

Arten



Unterscheidung nach unterschiedlichen Funktionen

- Bezugs- oder Einkaufsgenossenschaften
- Absatzgenossenschaften
- Bezugs- und Absatzgenossenschaften
- Produktions- bzw. Verwertungsgenossenschaften
- Dienstleistungsgenossenschaften

Unterscheidung nach der Stellung im Wirtschaftskreislauf

- Haushaltsgenossenschaften
- Unternehmensgenossenschaften

Arten



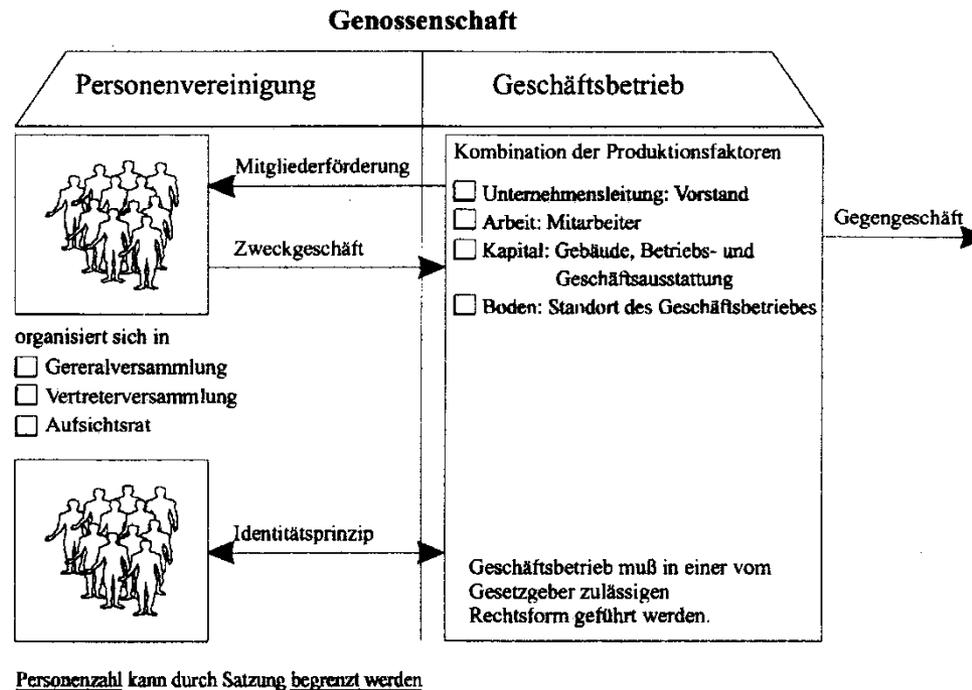
Unterscheidung nach der Stellung im Verbundsystem

- Primärgenossenschaften
- Sekundärgenossenschaften
- Tertiärgenossenschaften

Unterscheidung nach der wirtschaftlichen Selbständigkeit der Träger

- Förderungsgenossenschaften (Träger = Kunde)
- Produktivgenossenschaften (Träger = Mitarbeiter)

Förderungsgenossenschaft



Quelle: Mändle, E. (o.J.): Grundtatbestände und Grundfragen der Genossenschaft, ADG Studentexte Genossenschaftswesen, Lektion 1, Montabaur, S. 19.

Genossenschaftsprinzipien



Organisationsgrundsätze und Verhaltensprinzipien

- Prinzip der Mitgliederförderung
- Personalitätsprinzip
- 3-S-Prinzipien: Selbsthilfe, Selbstverantwortung, Selbstverwaltung (Demokratieprinzip)
- Prinzip der Doppelnatur (G. Draheim)
- Identitätsprinzip

Genossenschaftsprinzipien



Organisationsgrundsätze und Verhaltensprinzipien

- Prinzip der Selbstorganschaft
- Regionalprinzip
- Gleichbehandlungsprinzip (absolut, relativ)
- Freiwilligkeitsprinzip
- Subsidiaritätsprinzip
- Prinzip der nicht geschlossenen Mitgliederzahl
- ...

Agenda



1. Was sind Genossenschaften?
- 2. Die Genossenschaft – ein Gemeingut?**
3. Folgerungen

Genossenschaft = Gemeingut?



Diese Frage ist **differenziert** zu beantworten.

Hierbei ist zu unterscheiden zwischen

- a) den produzierten **Güterarten** und
- b) dem **institutionellen Rahmen** der Güterproduktion
(genossenschaftliche Governancestruktur)

a) Güterarten



- Es werden im Rahmen der Mitgliederförderung in erster Linie **private Güter** für die Mitglieder produziert (individuelle wirtschaftliche Nutzenstiftung für die Mitglieder = Kern der Mitgliederförderung).
- Ergänzend können von der Genossenschaft auch **Clubgüter** oder **Allmendegüter** für die Mitglieder produziert werden.
- Nicht selten kommt es durch die Genossenschaft zudem zur nichtintendierten Produktion von reinen **öffentlichen Gütern** (positive externe Effekte).

a) Güterarten



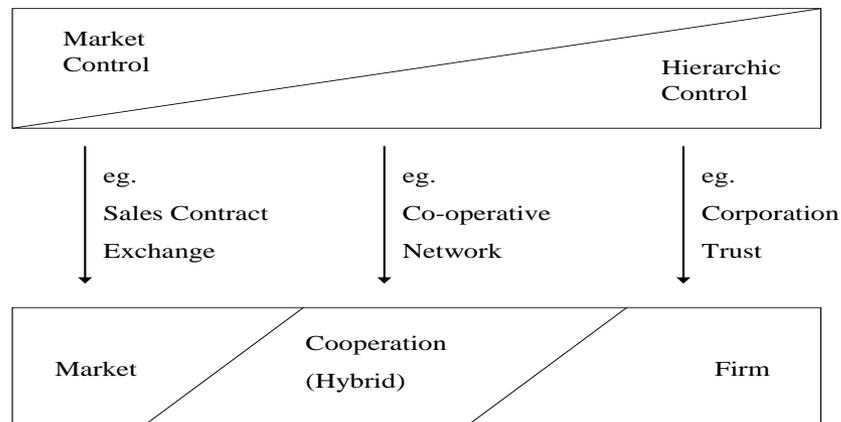
Ein Beispiel: Wohnungsgenossenschaft

- Privat genutzte Wohnung
→ **Privates Gut**
- Treppenhaus / Spielplatz im Quartier
→ **Clubgut / Allmendegut**
- Quartiersentwicklung / Wettbewerbsfunktion
→ **Öffentliches Gut**

b) Institutioneller Rahmen



Genossenschaft als hybride Organisationsform



Quelle: In Anlehnung an Sydow, J. (1992): Strategische Netzwerke, Evolution und Organisation, Wiesbaden, S. 102.

b) Institutioneller Rahmen



Genossenschaften senken Transaktionskosten

- Genossenschaftsmitglieder können die Unternehmenspolitik beeinflussen und sind somit gut vor Opportunismus geschützt (**institutionalisiertes Vertrauen**).
- Die Genossenschaft verbindet also die Vorteile von **dezentraler Flexibilität** (Mitglieder bleiben selbständig) und **zentraler Größe** (ein zentrales Unternehmen).
- Es kommt entsprechend der Transaktionskostentheorie zur **Senkung der Transaktionskosten** im Vergleich zu normalen Marktbeziehungen (Bonus 1986).

b) Institutioneller Rahmen



Genossenschaften kollektivieren Verfügungsrechte

Beispiel: Genossenschaftswohnung

- Usus → Individuum (Mitglied)
- Usus fructus → Kollektiv (Genossenschaft)
- Abusus → Kollektiv (Genossenschaft)
- Ius abutendi → Kollektiv (Genossenschaft)

Property Rights-Theorie: Verfügungsrechte sind **nicht alle individuell zugeordnet**. Folge: Transaktionskosten.

b) Institutioneller Rahmen



Genossenschaften erzeugen Agenturkosten

- Das Verhältnis von Mitgliedern und Managern einer Genossenschaft ist eine typische **Agenturbeziehung** im Sinne der Agency-Theorie.
- Aus der asymmetrischen Informationsverteilung und möglichen Interessendivergenzen zwischen Prinzipal und Agent können **Agenturprobleme** bzw. **Agenturkosten** (Transaktionskosten) entstehen.

Agenda



1. Was sind Genossenschaften?
2. Die Genossenschaft – ein Gemeingut?
- 3. Folgerungen**

Folgerungen



- Die Frage, ob es sich bei der Idee der Genossenschaft um eine Form von Gemeingut handelt, ist **differenziert** zu beantworten.
- Im Hinblick auf die produzierten **Güterarten** steht die Produktion **privater Güter** für die Mitglieder im Vordergrund.
- **Gemeingüter** spielen hier lediglich eine **ergänzende Rolle**. Bedeutsam ist in diesem Kontext vor allem die unintendierte Produktion **öffentlicher Güter** in Form positiver externer Effekte.

Folgerungen



- Bezüglich des **institutionellen Rahmens** der Güterproduktion ist zu erkennen, dass es sich bei der Genossenschaft um eine **hybride Organisationsform** zwischen Markt und Hierarchie handelt.
- Dazu werden **Verfügungsrechte kollektiviert**.
- Mit der **Verbindung von Zentralität und Dezentralität** realisieren Genossenschaften eine **Verringerung der Transaktionskosten**. Sie sind vor allem dann geeignet, wenn es gilt, **Marktversagen zu kompensieren**.

Folgerungen



Ergebnis

- Genossenschaft und Gemeingut stehen in einer **vielschichtigen Beziehung** zueinander.
- Die Idee der Genossenschaft ist vielleicht alt, aber **keineswegs veraltet**. Genossenschaften sind immer noch – und vermutlich gerade wieder – ein **modernes Unternehmenskonzept!**

Literatur



- Bonus, H. (1986): „The Cooperative Association as a Business Enterprise: A Study in the Economics of Transactions“, in: *Journal of Institutional and Theoretical Economics*, Vol. 142, S. 310-339.
- Brockmeier, T. und U. Fehl (Hrsg.) (2007): *Volkswirtschaftliche Theorie der Kooperation in Genossenschaften*, Marburger Schriften zum Genossenschaftswesen, Band 100, Göttingen.
- Dülfer, E. (1995): *Betriebswirtschaftslehre der Genossenschaften und vergleichbarer Kooperative*, 2. Aufl., Göttingen.
- Fritsch, M. (2014): *Marktversagen und Wirtschaftspolitik, Mikroökonomische Grundlagen staatlichen Handelns*, 9. Aufl., München.
- Grosskopf, W., Münkner, H.-H. und G. Ringle (2009): *Unsere Genossenschaft, Idee – Auftrag – Leistungen*, Wiesbaden.
- Mändle, E. (o.J.): *Grundtatbestände und Grundfragen der Genossenschaft, ADG Studientexte Genossenschaftswesen, Lektion 1*, Montabaur.
- Richter, R. und E. Furubotn (2010): *Neue Institutionenökonomik, Eine Einführung und kritische Würdigung*, 4. Aufl., Tübingen.
- Sydow, J. (1992): *Strategische Netzwerke, Evolution und Organisation*, Wiesbaden.

INSTITUT FÜR KOOPERATIONSWESEN
an der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt (HfWU)